

**Rede von Herrn Dr. Pierre Serge Choumoff, ehemaliger Häftling von Gusen I, Generalsekretär des ehemaligen Internationalen Komitees von Gusen und Vizepräsident des Intern. Mauthausen-Komitees**

Sehr geehrter Herr Minister, Exzellenzen, Herr Bürgermeister von Langenstein, meine Damen und Herren, liebe Freunde!

Wir versammelten uns hier zur Vorstellung des erweiterten und neu befestigten Gedenk- Gebäudes über den Krematoriums-Öfen von Gusen. Dieses Memorial besteht schon seit 1965. Wir haben von der polnischen Initiative erfahren, die schon im Laufen ist und von Österreich unterstützt wird, besonders durch das Bundesministerium für Inneres.

Dieses Unternehmen setzt die persönlichen Bemühungen der ehemaligen Häftlinge von Gusen fort, die schon zu Beginn der Sechzigerjahre wegen der Baufähigkeit der Überreste des Krematoriums zuerst den Grund, auf dem sie heute noch stehen, kauften und ein Komitee bildeten aus Überlebenden Italienern, Belgiern, und Franzosen, Dank einer Geld-Sammlung unter ehemaligen Überlebenden.

Dann wurde an dieser Stelle das Memoriale gebaut nach den Plänen von Ludovico Belgiojoso, einem italienischen Architekten und Überlebenden von Gusen I. Im Mai 1965 konnte es eröffnet werden. Der internationale Charakter dieses Gebäudes wird noch unterstrichen durch die gleichlautenden Informationstexte auf den Tafeln, die die Nationen an der Innenmauer - jede in ihrer eigenen Sprache, anbringen ließen. Im Mai 1997 durfte ich an dieser Stelle im Namen der Amicale française feierlich dieses Eigentum an das Bundesministerium für Inneres übergeben, das sich jetzt und in weiterer Folge für die Bewahrung und Wiederherstellung des Gebäudes sowie für die Bewahrung der Erinnerung an Gusen einsetzt.

Man muss auch an Gusen II erinnern, das Lager, das sehr bald nach der Befreiung von den amerikanischen Truppen in Brand gesetzt wurde aus Entsetzen über den beklagenswerten hygienischen Zustand und über die Hunderten von Leichnamen, die dort aufgehäuft lagen. Die Mauern von Gusen I wurden immer mehr niedergerissen von den benachbarten Bewohnern, um die schön geformten Steine zu gewinnen, die man hier und da heute noch eingebaut ganz leicht erkennen kann.

Im gesamten Mauthausen-Komplex war Gusen nicht irgend ein Nebenlager wie so viele andere. Die Transporte kamen manchmal direkt in Gusen an ohne über Mauthausen zu führen. Von seiner Entstehung als selbständiges Lager an im Jahre 1940 hatte es tatsächlich eine gewisse Autonomie, bewiesen durch eine eigene Matrikenführung und eigene Nummern der Häftlinge, die sich von denen in Mauthausen unterschieden. Das ging bis zum 1. Jänner 1944. Die eigenen Totenregister von Gusen wurden bis zur Befreiung in Gusen geführt. Ihrer Aufarbeitung waren zwei wissenschaftliche historische Studien in Frankreich 1994 und 1998 gewidmet.

Die Ausbeutung der Granitsteinbrüche durch die Zwangsarbeit muss zu den Überresten gezählt werden wie in Mauthausen, ebenso der Steinbrecher von Gusen, man sagte uns damals es sei der größte in ganz Europa, alles das verursachte in der ersten Zeit des Lagers Gusen die höchste Sterberate aller Lager. Die Opfer dieser Zeit waren vor allem Polen, republikanische Spanier und russische Kriegsgefangene.

Zu Beginn des Jahres 1943 wurden die Häftlinge massiv in der Waffenerzeugung des dritten Reiches ausgenutzt. In den Fabriken der Steyr-Daimler-Puch-Werke und der Messerschmitt-Werke wurden sie zur Erzeugung von Gewehrräufen und Flugzeugmotoren herangezogen. Um vor den Luftangriffen Schutz zu finden wurden die Montage-Ketten laufend in unterirdische Stollen verlegt. Eine Ausweitung fand diese unterirdische Fabrikation im März 1944 um hunderte Meter. Das neu errichtete Lager Gusen II wurde geschaffen, um die notwendigen Massen von Häftlingen zu beherbergen, die die weiträumigen Tunnel von einer Gesamtfläche von 50 000 qm zu bauen hatten. (Anlage Bergkristall in St. Georgen an der Gusen, Anm. Übersetzer). Weiters dienten sie im Inneren der Herstellung der modernsten Flugzeuge des letzten Kriegsabschnittes, von denen etwa 900 Exemplare das Tageslicht erblickten. Im Mauthausen-Komplex erreichte die Lager von Gusen zu Ende die höchste Dichte und Belegzahl, nämlich 26 000 Häftlinge im Februar 1945 und die höchste Sterblichkeit war jene in Gusen II.

Gusen II: Die Häftlinge auf dem Weg zur Arbeit, mit den Hunden auf ihren Fersen, unter Schlägen wurden sie in Zügen aus Plattformwagen in die schon erwähnten Tunnel getrieben. Disziplin hielten die kriminellen Häftlinge mit ihren Schlägern, die man in Gusen I ausgesucht und nach Gusen II verlegt hatte, um dort etwas von der Hölle zur Wirkung kommen zu lassen, so erschien es uns Zeugen, uns, den Häftlingen von Gusen I.

Die Bewachung des Lagers Gusen I oblag nicht der SS sondern der Luftwaffe. Man muss die rassistische Vernichtung der Juden zu Tausenden in Erinnerung rufen, ungarischer und polnischer Juden vor allem, die aus Auschwitz hierher gebracht wurden und 1945 starben.

Die Opferzahl von Gusen umfasste im Gesamten eine Fülle von 30 Nationalitäten, und muss vielleicht auf mehr als 68 000 hinauf gesetzt werden. Die bekannte Opferzahl von etwa 40 000, dazu die in Hartheim in den Jahren 1941, 42 und 44 vergasteten Gusener Häftlinge, die ins Revier Mauthausen verbrachten tausenden Häftlinge, dazu die Opfer des zwischen Gusen und Mauthausen zirkulierenden Gaswagens, die im Inneren des Wagens erstickt wurden und direkt vor dem jeweiligen Krematorium abgeladen wurden. In Gusen gab es dazu immer wieder Vergasungen in den Blocks, wovon wir Zeugen sind. Im April 1945 starben 600 im Block 31 bei diesen Vergasungen, während in Gusen 2 ein Massaker des Erschlagens mit Hacken und Knüppeln an Hunderten von Häftlingen stattfand. Wir in Gusen I hörten die Schreie in der Nacht. Trotz dieses Terror-Regimes entwickelte sich der Widerstand in verschiedenen Formen. Wenn man schon nicht auf die vielen kulturellen Schöpfungen eingehen kann, die verschiedenen Gedichte und Lieder der Polen, auf den „Gusener Marsch“ und das wunderbare Lied „Golgatha“, alles in Gusen entstanden, den „Gesang der Hoffnung der Gefangenen von Mauthausen“, von Jean Cayrol geschrieben und im März 1944 vom Belgier Rémy Gillis in Musik gesetzt. Schon allein der Gedanke der Freiheit schien uns weit fern zu sein, aber dennoch der Glaube an die Werte, die die Freiheit beinhaltet, blieb erhalten und konnte einen inneren Widerstand aufbauen, auch wenn die körperlichen Kräfte es kaum erlaubten.

Die Kameradschaft, die Brüderlichkeit unter einigen, der Trost oft winziger, unbedeutendster Gesten, das Gefühl, nicht völlig allein im Elend zu sein, gab oft einen neuen Auftrieb und setzte Aktionen der Solidarität, seien sie weltlich oder christlich inspiriert. Ich möchte mich hier auf den Priester Johann Gruber beschränken,

der eine wirklich bedeutende Kette gegenseitiger Hilfe ins Leben rief, die einigen Duzenden junger Häftlinge verschiedener Nationalitäten zugute kam, auch den Franzosen. Dieser österreichische Patriot stand gegen den Anschluss. Er wurde bei seiner Aktion der Hilfe entdeckt, gefoltert und grausam ermordet durch den Kommandanten von Gusen, genau am 7. April, dem Karfreitag des Jahres 1944. Sein Tod muss als ein Symbol einer modernen Kreuzigung gesehen werden. In unserer Erinnerung steht er für ein Leben in Tapferkeit, gewidmet dem Kampf für seinen Glauben und die Werte der Brüderlichkeit und Menschenwürde. Herr Paul Brusson, der heute unter uns weilende Präsident der Gemeinschaft ehemaliger belgischer Häftlinge von Mauthausen und Gusen, verdankt ihm sein Leben.

Aber wir können auch unsere Bitterkeit nicht verbergen, wenn wir die in den letzten Jahren erfolgte Umwandlung des ehemaligen Eingangsgebäudes des Lagers Gusen I in ein Wohnhaus betrachten, dessen jetziger Besitzer sich abschirmen will von allen Blicken. Eine neue Mauer verbirgt den Blick auf das Fenster der Zelle, in der das Martyrium des Vater Gruber stattfand.

Im April 1945, auf telefonischen Befehl Himmlers hin, traf die SS Vorbereitungen zur totalen Vernichtung der Häftlinge. Die Eingänge dreier Stollen in Gusen wurden vermauert, nur einer blieb offen. Die Ursache dieser Aktionen sind bis heute eine Frage der Geschichte. Glücklicherweise wurden diese Vorbereitungen rechtzeitig unterbrochen und die Folgen verhindert.

Es war dann die kleine Einheit des Sergeanten Kosiek von der 11<sup>th</sup> Armoured Division, die der Reihe nach Mauthausen, dann Gusen befreit hat, wie uns die große Tafel neben dem Eingang des Memorial berichtet. Sie enthält auch einen von der amerikanischen Armee im Jänner 1945 erstellten Plan, der die Grundlage möglicher Bombardierungen sein sollte und der auch die Höhenschichtlinien der Hügel im Umkreis und im Original sogar die Dicke der Schichten und Mauern der Tunnel von St. Georgen angibt.

57 Jahre später, nachdem so viele Häuser gebaut worden sind, fällt es schwer sich vorzustellen, dass diese Gegend ein Ort des Schreckens war, genau der Ort an dem wir stehen der Platz Exekutionen war mit dem Galgen und der Erschießungsmauer Ende 1943, um jene zu ersetzen, die wir gekannt hatten. Und die Exekutionen waren auch dort zwischen den beiden Steinhäusern, wo man heute Schwammerln züchtet.

Es gibt jetzt Tafeln zur Erinnerung an die gigantische und mörderische Arbeit der Häftlinge aus so vielen von Hitler besetzten Ländern, errichtet von den Gemeinden St. Georgen und Langenstein, hier und an wichtigen Plätzen, jetzt auch an der Brücke, die die polnischen Häftlinge 1941 errichteten. Die Bevölkerung erinnert sich an ihre eigene Geschichte, angeregt durch lokale Vereine mit Frau Gammer und Herrn Haunschmied.

Unsere Erinnerung scheint in den neuen Plan eingeflossen zu sein und wir können hoffen, dass das Andenken auch nach unserem eigenen Leben weiter Bestand hat. Die Gedenkstätte ist jetzt renoviert und erweitert, so dass mir nur noch erlaubt sein möge bedauernd anzumerken, dass der Architekt Belgiojoso nicht gefragt worden ist und nicht einmal informiert worden ist über diese Arbeit.

Wie es auch immer sei, das Memorial symbolisiert einen Ruf der Erinnerung an den todbringenden Wahnsinn des Nationalsozialismus und an alle Ideologien, die er ausprägte. Möge

in diesem Gebäude gleichsam eine ständige Wache wohnen, möge es auch in kommenden Zeiten wie ein Wächter, Zeuge der Tragödien, der uns solche Gefahren bannen sehen würde in einem jetzt schon gemeinsamen Europa.

Wir haben uns an einem Ort versammelt, an dem es nur mehr Reste der ehemaligen Konzentrationslager Gusen sichtbar sind, die uns an die Tragödien von Tausenden Häftlingen erinnern. Das sind Tragödien, die durch Zahlen oder durch eine allgem. Beschreibung das wirkliche Schicksal eines einzelnen Menschen unter diesen grauenvollen Bedingungen nicht ausdrücken können. In den allgemeinen Zusammenfassungen und Beschreibungen der Konzentrationslager geht das Schicksal des einzelnen Häftlings mit seiner Persönlichkeit, seiner eigenen Würde, seiner Hoffnungslosigkeit und Sorge um die eigene Familie verloren.

Wir waren hier Zeugen von Erniedrigungen und Entwürdigungen vieler Menschen, denen wir auch selbst unterlagen. Wir waren aber auch Zeugen von außergewöhnlichen Selbstaufopferungen, von Menschen, die ihr Leben hingaben für die Kameraden.

Heute möchte ich aber meine Rede jenen widmen, die am meisten Leid und Entwürdigung erfahren mussten, die wir **Muselmanen** genannt haben.

Die **Psyche der Häftlinge** war enormem Stress ausgesetzt durch die grausamen Bedingungen wie Hunger, Kälte und Schlaflosigkeit. Dazu kamen Arbeit über die Kräfte, oftmalige Diarrhöe, Schläge, Erniedrigung, ständige Furcht, ja panische Angst um sich selbst und um die Angehörigen. Durch die Schwäche und Kraftlosigkeit wurden die Menschen auch ständig weiteren Gefahren ausgesetzt. Der Verlust jeder Hoffnung auf Freiheit, psychischer Zusammenbruch, Depression und letztendlich **Resignation über den verlorenen Lebenskampf führten zu dem eigentümlichen Zustand, der „Muselman“ genannt wurde.**

Anfangs wehrten sich die Menschen gegen die Kälte durch Bedecken des Körpers mit Zementsäcken aus Papier, die unter der gestreiften Häftlingsjacke hervorlugten. Anfangs bettelten sie bei jenen, die selber Hunger leiden mussten. Immer mehr erschöpft kehrten sie von den Steinbrüchen zurück, hungrig und geschlagen. Oft konnten sie sich nicht mehr durchdrängen zum Kessel um eine Schale Suppe, und oft schafften sie es nicht mehr, die Suppe vor dem Befehl zum Antreten zu essen, weil sie von anderen Vorbeilaufenden getreten wurden.

**Im Block** schafften sie es nicht mehr, sich um ihre schmutzigen und zerrissenen Jacken zu kümmern und durch die kaputten Schuhe wurden ihre Füße wund. Sie vermieden es dann auch sich zu waschen, besonders im Winter. Aufgrund ihrer Gebrechlichkeit und ihres Durchfalles waren sie dem Blockführer und den anderen Häftlingen im Weg. Sie wimmerten und bettelten, konnten ihren eigenen Gestank gar nicht mehr riechen und wurden letztendlich aus dem Block vertrieben. Schließlich verfielen sie in einen benommenen Zustand und **verloren den Willen zum Leben.** Manche versuchten in den letzten Momenten ihres Bewusstseins noch, in den elektrisch geladenen Zaun zu gehen oder einen Weg in die Gaskammer zu finden. Ihr Tod blieb unbeachtet, wortlos und ohne Zeremonien und hat niemanden ergriffen, weil er für alle zum Alltag gehörte. Eine namenlose Nummer stirbt ohne Mitgefühl der Mithäftlinge.

Sie starben ohne zu klagen. Ihre tief im Schädel liegenden und in unsere Richtung gedrehten Augen, solange sie noch lebten sagten uns die grausamste Wahrheit über den Verlust unserer eigenen Menschlichkeit. Heute denken wir an sie und bringen unsere Bitten vor: Sie mögen bei **Gott unsere Fürsprecher** sein. Sie mögen **Samenkörner in dieser Erde** sein, aus denen nicht Rache wächst sondern der starke Wille, dass **menschliche Würde immer geschützt werden muss.**

Rede von Herrn  
Leszcsynski, Polen